



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

20 Jahre Universität - Gesamthochschule Paderborn

Blömeke, Sigrid

Paderborn, 1993

Der Weg zur Gründung von Baugewerkschulen

urn:nbn:de:hbz:466:1-39078

20 Jahre nach Gründung der Universität-Gesamthochschule Paderborn wird das Renomee der Hochschule ganz wesentlich von den Studienrichtungen Wirtschaft, Informatik und Ingenieurwissenschaften geprägt. In den Bereichen Wirtschaft und Informatik hat auch die stärkste Steigerung der Studierendenzahlen stattgefunden. Das bedeutet einen erheblichen Strukturwandel gegenüber den ersten Jahren des Bestehens der Hochschule, einen Bruch sogar im Vergleich zum Gewicht der Vorläuferinstitutionen. Dazu trägt bei, daß die Ingenieurwissenschaften zwar immer noch den mit Abstand stärksten Lehrbereich bilden, prozentual aber seit 1972 deutlich an Gewicht verloren haben. Mit der Schließung der Studiengänge Architektur und Bauingenieurwesen in Höxter wurden darüber hinaus 1987 die traditionsreichsten Angebote der Uni-GH Paderborn aufgegeben.

1.1. Die technische Tradition

Ingenieurschulen in Höxter, Paderborn, Soest und Meschede

Die 1864 in Höxter gegründete Baugewerkschule konnte 1972 bereits auf eine über 100 Jahre alte Tradition zurückblicken. Die Fachschule ist ein typisches Beispiel für den erhöhten Bedarf an gut ausgebildeten Technikern im Preußen des 19. Jahrhunderts dar. Mit der Entwicklung zur Hochschul-Abteilung vollzog sie - mit einer zeitlichen Verzögerung - auf dem Land einen Prozeß nach, den etwa hundert Jahre zuvor bereits die Bauhandwerkerschulen in der Großstadt Berlin gegangen waren.

Der Weg zur Gründung von Baugewerkschulen

Die bildungspolitische Entwicklung bis hin zur Gründung von Baugewerkschulen war im 19. Jahrhundert gekennzeichnet durch eine immer stärkere Ausdifferenzierung und Formalisierung des Schulwesens. Dies wirkte sich besonders deutlich im Fachschulwesen aus. Hier wurde den Schülern nach Abschluß der Volksschule (auf niederen Fachschulen) bzw. Erwerb der Mittleren Reife (auf höheren Fachschulen) und einigen Jahren Praxis eine gediegene Berufsausbildung vermittelt.

Erstmals hatte man 1799 in Berlin eine Schule eingerichtet mit dem Ziel, Bauhandwerker theoretisch und praktisch auszubilden. Ihr Arbeitsfeld sollte der Staatsdienst sein; Aufnahmebedingungen waren das vollendete 14. Lebensjahr und elementare Kenntnisse in Latein und Französisch (vgl. Lexis, S. 41). Schon bald setzte die Regierung die Aufnahmebedingungen für die „Königliche Bauakademie“ hoch und wertete das Abschlußzeugnis auf, so daß die Akademie bereits seit 1801 als höhere Fachschule gelten kann.

Eine ähnliche Entwicklung durchlief das 1821 als „Technische Schule“ gegründete „Gewerbeinstitut“, das - anfangs nur eine niedere Fachschule mit dem Nachweis von Elementarkenntnissen als Aufnahmevoraussetzung - seit 1850 die

Mittlere Reife als Vorbildung verlangte. Ausbildungsziel des Instituts war die schulische Ausbildung gewerblich tätiger Techniker.

Der weiter anhaltende Drang zu höheren Bildungsabschlüssen hatte schließlich zur Folge, daß Bauakademie und Gewerbeinstitut 1879 zu einer „Technischen Hochschule“ (TH) zusammengelegt wurden und so die bisherige Trennung der Ausbildung von Staatsbediensteten und Gewerbeteknikern aufgehoben wurde. Die TH beanspruchte einen Rang, der den Universitäten gleichkam. Dies erkannte die preußische Regierung 1899 mit der Verleihung des Promotionsrechtes in Ansätzen auch an (vgl. Grüner 1965, S. 17).

Da parallel dazu die Provinzial-Gewerbeschulen - seit 1828 ersatzweise existierende niedere Fachschulen für Bauhandwerker - zu neunklassigen allgemeinbildenden Oberrealschulen ausgebaut worden waren, fehlte nun, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, ein Schulzweig, der Fachkräfte für den ständig wachsenden mittleren technischen Beamtendienst sowie theoretisch versierte Handwerksmeister ausbildete. Das war die Geburtsstunde der preußischen „Baugewerkschulen“.

Höxter 1864 Standort der ersten Baugewerkschule in Preußen

Waren außerhalb Preußens bereits seit 1831 einzelne dieser Schulen errichtet worden (zunächst in Holzminden, 1840 in Plauen/Vogtland und in Zittau/Sachsen sowie 1853 in Nienburg/Weser), stellte 1864 die Gründung der Privaten Baugewerkschule in Höxter für Preußen eine Premiere dar und bedeutete den Beginn einer rasanten Gründungswelle. In rascher Folge entstanden bis Ende des Jahrhunderts in knapp zwanzig Städten Baugewerkschulen, zumeist in kommunaler Trägerschaft. Der Baubereich war dabei nur Vorreiter eines allgemeinen Aufschwungs technischer Fachschulen: Maschinenbauschulen, Gewerbeschulen, Textilschulen und Landwirtschaftsschulen wurden in ebenso großer Zahl gegründet.

Ziel der zunächst dreisemestrigen Baugewerkschulen war, den Bauhandwerkern „Gelegenheit [zu] geben, sich diejenigen theoretischen Kenntnisse anzueignen, welche durch die gesteigerten Ansprüche und fortschreitende Technik von einem Baugewerksmeister gefordert werden“ (Höffer, S. 403). Wer in Höxter aufgenommen werden wollte, mußte einen guten Volksschulabschluß einer mehrklassigen Volksschule nachweisen, eine Lehre abgeschlossen sowie anschließend noch einige Zeit als Geselle gearbeitet haben. Der Abschluß der Baugewerkschule wurde dann als theoretischer Teil der Meisterprüfung anerkannt. Bewerber für den mittleren technischen Beamtendienst erhielten im theoretischen Teil der Berufsprüfung Vergünstigungen eingeräumt.

Die Baugewerkschulen nahmen damit eine Zwischenstellung ein zwischen dem niederen und dem höheren Fachschulwesen. Auf der einen Seite dauerte der Lehrgang weniger als zwei Jahre und verlangte nur elementare Schulkenntnisse bei der Aufnahme (und nicht die Mittlere Reife), so daß die Schulen formal den niederen Fachschulen zugeordnet werden müßten. Auf der anderen Seite recht-